

## Vorwort

„Überhaupt ist ein Mensch, der schreibt, niemals eindeutig zu fassen, es ist immer so und anders, darauf beruht wahrscheinlich sein Trieb zu schreiben, so gibt Eva Schumacher einem Freunde Bescheid, der seine fortwährend auftauchenden Selbstzweifel niederringen muß, um Mut zu finden, schreiben und ihm eigene Talent ausbilden zu können.

In der Tat, wir kennen in unserer Zeit wohl kaum einen Schriftsteller von Rang, der nichts als seine Arbeit bestimmende Grunderlebnis betont, die Besonderheit seines Stils und seiner Methode zeigt und dennoch immer als eine andere erscheint. Beharrung und Veränderung sind Zeichen gegenwärtiger Literatur. Wir haben erfahren, wie entschieden ein künstlerischer Wille sich der theoretischen Fixierung entziehen möchte, wie ganze Abschnitte der Literaturentwicklung, eigene Gedanken und Werke aus früherer Zeit in Frage gestellt wurden, wir sehen aber auch das Bedürfnis, immer wieder die neu errungene Ansicht von Literatur ganz präzise zu bestimmen und auch theoretische zu grundieren. Die Frage nach der Funktion der Kunst in der Gesellschaft, nach den Chancen von Kunst überhaupt, ist für diese Überlegungen ebenso wichtig wie der dringlich formulierte Hinweis auf die Eigenart der jeweiligen Position, auf deren Platz im Ensemble der Literatur. Vielen Schriftstellern war es ein großes Bedürfnis, über ihre Ansichten von Literatur zu reden.

Sie brauchten die Selbstverständigung, sie fordern jedoch auch die Leser auf, davon Kenntnis zu nehmen und vielleicht mit dieser Hilfe ein neuartiges Verständnis von Kunst zu entwickeln. Die dargelegten Gedanken sollte als Beitrag zu den allgemein in Gang gekommenen Nachdenken über die Möglichkeiten in die Zukünftigen Potenzen der Kunst in unserer Gesellschaft begriffen werden.

In den Aufsätzen, die in dem hier vorgelegten Buch zusammengefaßt worden sind, standen diese poetischen Auffassungen der Schriftsteller, ob ausdrücklich in Essays und Abhandlungen formuliert oder verstreut, mehr bei Gelegenheit von Gesprächen oder Befragungen äußert, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Den Interpreten war bewußt, daß beide nicht einfach gleichzusetzen ist und die Art des Herangehens oft unterschiedliche Gesichtspunkte und Einsichten erbringt.

Die Verfasser der Aufsätze wenden sich nicht an die Schriftsteller, zumindest nicht in erster Linie. Gewiß kann und wird es von Nutzen sein, die Verständigung über das konzeptionelle Angebot zu suchen,

vorerst jedoch erschien es uns wichtiger, die Leser der Literatur über vorhandene Konzeptionen zu informieren. Niemand kann auf diesem Wege erfahren, wie Kunst gemacht wird. Hingegen soll dargelegt und möglichst anschaulich begreifbar gemacht werden, wie viele Möglichkeiten es gibt, sich mit den Mitteln der Kunst der Wirklichkeit zu nähern, sie anzueignen, zu werten und neue Entwürfe für künftige Wirklichkeit zu machen.

Über Besonderheiten der künstlerisch produzierenden Individualität ist schon oft gesprochen worden. Wer ein Bauch in die Hand nimmt, so lehrt die Erfahrung, sieht nicht zugleich den Menschen dahinter, der dieses Buch schrieb. Ihn interessiert das Dargestellte, ihn fesselt das Erzählte. Interpretationen können - sie müssen es nicht - das Leseerlebnis stören. Hinweise auf die besondere Eigenart eines Talents auf die von einem Schriftsteller bevorzugten Mitteln des Erzählers, bzw. der dramatischen oder lyrischen Komposition vertiefen hingegen den ästhetischen Genuss und tragen zur Erkenntnis und Aneignung der im Kunstwerk geborgenen Gedankenwelt der Schönheit bei. Insofern kann eine Untersuchung der ästhetischen Konzeption das Verständnis für Literatur fördern und unserer Literatur den ihr gebührenden Platz im Ensemble des geistigen Lebens in unserer Gesellschaft sichern helfen.

Die Auswahl, wir müssen uns dazu bekennen, geschah ziemlich willkürlich. Sie ergab sich aus den Vorarbeiten der Kritiker und Wissenschaftler und natürlich auch aus den Vorlieben. Allerdings konnten viele der vorhandenen Arbeiten nicht berücksichtigt werden, obwohl sie es verdient hätten. Der zur Verfügung stehende Platz gebot Beschränkung. Angesichts einer solchen Situation hatten sodann die Überlegungen den Vorrang, die sich an die tatsächliche Breite der angebotnen Konzeptionen richteten, und dabei vor allem die wirklichen Leseinteressen im Auge hatten. An dieser Stelle ist zu sagen, dass ursprünglich Reinhard Weißbach einen Artikel zur Konzeptionsentwicklung in der Lyrik von Rainer Kirsch u. a. beisteuern wollte. Während der Arbeit am Band starb Reinhard Weißbach an den Folgen eines Unfallen. Wie alle, die mit ihm befreundet waren, wissen auch wir, welch ein Verlust sein früher Tod für die Literaturwissenschaft und -propaganda bedeutet.

Nachdrücklich ist auf die Vielzahl der Konzeptionsbildungen, auf die eindeutig ausgeprägte Vielfalt künstlerischer Eigenart in der Literatur hinzuweisen. Der Band könnte beliebt erweitert und ergänzt werden.

Eine solche Fülle stellt unsere Literatur das beste Zeugnis aus. Jeglicher Gedanke, dass Nivellierung oder Blässe vorhanden sein könnte, wir durch die Realität ad Absurdum geführt.

Die Entwicklung der Literatur ist vielmehr ganz eindeutig durch sehr produktive ästhetische Vorstellungen geprägt.

Die Verfasser der Beiträge waren nicht bestrebt, vollständig die Erwägungen der jeweiligen Schriftsteller wiederzugeben. Sie versuchten, den entscheidenden, das gedankliche Gefüge zentrierenden Punkt herauszugreifen und ihn dem potentiellen Leser vorzustellen. Der Zwang zur Beschränkung, zur Konzentration und zur Anschaulichkeit führte dabei die Feder. Versucht wurde vor allem, den Zusammenhang von Weltsicht und ästhetischer Spezifik zu zeigen. Dies ist schwer, weil der mechanische Schluß nahe liegt und vermieden werden muß. Dennoch ist die Beziehung vorhanden, und sie kann nur aufgedeckt und dargestellt werden, wenn das feine, verzweigte Geflecht herausgehoben und nachgewiesen wird, wie auf gleichem Boden die unterschiedlichen Ansichten wachsen und produktiv werden können. Besonderes Augenmerk galt der historischen und gesellschaftlichen Bedingtheit der Konzeptionen. Kaum einer, der nicht im Laufe der Jahre reine Ansichten überprüfte und konkretisierte. Solche Veränderungen entsprechen der epochalen Bedeutsamkeit und Widersprüchlichkeit unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Bisher hat noch jeder gewonnen, der sich zu prüfen und Ansichten wie Haltungen zu ändern verstand. Die Zeit bleibt nicht stehen, und ihr gerecht zu werden, ist das beste, was man erhoffen kann, Mitwirkung eingeschlossen.

Kant sagte; „Literatur ist ständige Benennung der Menschenrechte, Literatur, das sind die Menschenrechte aufs Alphabet gebracht. Literatur ist die unentwegte Einforderung und Verteidigung der Menschenrechte. Verlischt die eine, verlischt das andere. Die Weltliteratur ist eine große internationale des Menschenrechts. Die Literatur ist international. Daraus ergeben sich Aufgaben, daraus ergibt sich, was von uns erwartet wird in den Umbrüchen dieser Zeit“. Einem solchen Gedankengang fühlen sich auch die Verfasser der nachfolgenden Artikel zugetan.

Anneliese Löffler

